

Neuroer Anzeiger

Donnerstag zum Neujahr

Der berühmte Astrologe. — Ratsschlüsse von unerschütterbarem Wert. — Die, die nicht alle werden. — Die Stadt der modernen Eschillen. — Was Madame Franza prophezeit.

Ein berühmter Astrologe bietet sich Ihnen an, gratis bei Einbindung der Portofotos und Angabe Ihres genauen Geburtsdatums und Namens Ihre Zukunft vorzusagen. „Der Mann mit dem durchdringenden Blick, ausgezogen in der Weisheit indischer Yogis bietet sich Ihnen an, gratis bei Einbindung der Portofotos...“ Fortsetzung des Satzes genau oder ähnlich wie oben. Daneben prangt dann gemächlich das Bildnis eines Mannes, dessen selbiger schmerzhaftes Profil erasiert wie mit der Gumpolierser geschliffen im Stille steht, dessen dunkle Augenlider den Zuschauer geheimnisvoll und faszinierend anstarren und dem ein wohlgeleitete Turban die ganze Dämone eines didaktischen Stiffens aus einer Wida-Vorstellung in der Waderoper von Volendam verleitet. Und die dummen werden nicht alle, sondern die gewöhnlichen genauen Angaben beim Mikroskop, dann einen Brief zu erhalten, der nicht einigen dunklen, interessant klingenden Anmerkungen die Mitteilung enthält, der „berühmte Weise“ sei gerne bereit zu einem „Ausnahmefalle“ von Am. 3-5 dem Adressaten ein „genaues, wissenschaftlich ausgearbeitetes Horoskop“ für sein ferneres Leben zu übermitteln, das „angefangt das Scher herenden vermittelte Geistes Kraftige von unerschütterbarem Wert für Sie“ enthalten werde, um „den Sätzen Ihrer Freunde zu entgegen, dem dunkeln auf Sie lauernden Unheil rechtzeitig auszuweichen und einem reinen, ungetriebenen Glück entgegenzugehen“.

Besonders in dieser Zeit des Jahresendes pflegen sich derartige Annoncen mit darauffolgenden ähnlichen Briefen in der Presse zu vermehren, und die schließliche mancher ganz gerne wissen möchte, was ihm denn eigentlich im nächsten neuen Jahre blüht, mehr als die Zahl derer, die auf solchen und ähnlichen Fingern hereinfallen und die teuer verdienten Geldchen gewissenlosen Beuteln in die Hände derer in den Händen werfen. Gewiss: es mag manchen Astrologen oder Sternbeuter geben, der fein Gewerbe wenigstens noch selber ernst nimmt und an dem Unschicklichkeits des ersten Erkenntnis nicht selber glaubt. Aber die Mehrzahl unter solchen Erscheinungen weiß ganz genau, welches Gewerbe sie treiben.

Eine Stadt in der der Stand der Wahrsager und vor allem Wahrsagerinnen ganz besonders blüht und gedeiht ist und war von jeher die Hauptstadt Frankreichs, Paris. Die „Berühmtesten“ der heutigen modernen Psychik des geistigen Licht aber nicht einmal damit, ihr zweifelhaftes Gewerbe im Verborgenen zu treiben, alljährlich, wenn das alte Jahr sich dem Ende zuneigt, pflegen sie durch rassistische Zentrierte des Tarnam der modernen Presse-zeitschriften in Bewegung zu setzen und nicht nur der Nation sondern der ganzen Welt ihre Schicksale für die kommende Spanne Zeit zu verkünden. So hat auch dieses Jahr Madame Franza die bekannteste der Pariser Eschillen, einen wohlwollenden Reporter ihr Herz angeschlossen und allerlei Entschlüsseltes für das Jahr 1929 prophezeit.

1929 steht, so verkündet sie, unter dem Einfluß des Mars und der Sonne. Nicht Kriege, aber Verdrüßlichkeit haben wir zu befürchten: alle schließlichen Schritte werden von einer maßlosen Gier nach Gewinn und Gekommen, aufgeweckt, der geistlichen Dämonen räumen und letzten Gemütern auf, eine Explosion brutaler Verdrüßlichkeit seit alle Schicksalstrahlen in blutigen Fingern über die Welt.

Gefreit ohne Liebe

Noman von Erich Ebenstein.

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Britta sprach noch viel und niemand unterbrach sie. Statuen und Egerfingern malten sich in den gedrückten Gesichtern ringsum, denn sie hatten Britta bisher nur als schüchternes Kind gekannt, fröhlich, warmherzig und wenig bedächtig. Jetzt floßen ihr die Worte nur so von den Lippen und da sie aus dem tiefsten Herzen kamen, drangen sie auch zu den Herzen der Zuhörer. Außerdem es war etwas Schönes, Liebeswertes, das die Frau des Mannes, den sie beschiedenen, zu ihnen kam, um Frieden zu werden. Etwas finklich Nattes lag in diesem Schritt Brittas, der die rauhen Männer würgte. Inständig fühlten sie die Triebfeder deselben — Brittas Liebe — heraus.

Niemand lächelte über sie. Kein einziger missergläubig sie. Als sie endlich lächelte und ihre schönen blauen Augen — tief und dunkel wie Bergseen — länglich zu den Gesichtern der Männer gingen, da nickten diese ihr freundlich zu. Sie und da wußte wohl jeder von Bemerkungen hin, die einen bedingungslos Frieden werfen wollten, aber die Mehrzahl war durch Britta gewonnen.

Nach kurzer Beratung erklärten die Führer, wenn die Dinge so lägen, wie Frau von Seiber sie dargestellt, so sei man bereit, die Arbeit in der Fabrik morgen wieder aufzunehmen. Man befürchte nicht mehr auf der vorherigen Verdrüßlichkeit der zu Unrecht entlassenen Genossen, hoffe aber, daß dieselbe freiwillig erfolgen werde.

Britta amete tief auf, als sie eine Viertelstunde später die Fabrik verließ. Es war gelungen! Ihr Glaube an das gute rechtliche Gefühl, das mehr oder minder verborgen in jedem Menschen lebt, hatte sie nicht betrogen! Und er — den sie heißer liebte, als alles auf Erden, ja mehr, als selbst das Leben — er würde nun endlich glücklich sein. Der Platz an seiner Seite war frei für die Frau, der sein Herz gehörte, und die Fabrik, die seinem Leben Inhalt und Freude verlieh, wie er

Die Zukunft läßt uns aber eine Hoffnung. Die überhöhte Welttemperatur, die allen Schwandmännern Gift aus dem Blut kost, treibt sich und Klimate der Großen und Starren zu wunderbarer Entwicklung auf. Eine Revolution in der Heilung ist zu erwarten, für die die mathematische Dichtung erstet Neues und Großes. Die Politik und die Wirtschaft dagegen haben viel Arbeit und wenig Freude, wenigstens bis zum März; dann wird es allmählich wieder besser (vielleicht nach der Sabers-fähigenkonferenz?). In Frankreich verschwinden alle berühmten Männer, die seit zwanzig Jahren die Geschichte des Landes geleitet haben. Dafür kommen andere, die, so sagt Franza, „autoritärer“ sind. Die Regierung wackelt, bis sie im Frühjahr fällt. Danach kommt eine veränderte Zeit, die einen Diktator den Weg bereiten wird.

Bis es so weit ist, hat Frankreich nichts zu lachen. Was bisher Fiebertemperatur hieß, wird jetzt Normalzustand und steigert sich oft zu Ausbrüchen wilder Revoluzionität und zu unerhörten Neuerungen. Die Frauen werden vollkommen unabhängig sein. In jeder Ehe soll fortan der Mann begründet werden, um Madame verdient sich allein das Geld, das sie zum Leben braucht. Trotz dieser revolutionären Entwicklung kommt es aber zu keiner wirklichen Revolution. Kriegszustandungen gibt es genug, besonders im Osten, aber vor kriegerischen Entwicklungen beschützt uns Madame Franza noch. Und zum Schluß kündigt sie der Welt eine unerwartete Freude an: Leon Daudet wird aus dem Exil zurückkehren.

So also soll die Welt im Jahr 1929 aussehen. Da die Hauptaktionen bereits im Frühjahr zu erwarten sind, werden wir bald wissen, ob Madame Franza recht behält.

„Wohin rollst du, Haselnüssen?“

Aufs falsche Pferd gelacht.

Wie aus Neumont geschrieben wird, erregt gegenwärtig in Peoria, einer Stadt in Texas, ein Mann namens Wilhelm ungewollte Heiterkeit, weil er eine Haselnuß, auf allen Vieren kriechend, vor sich herrollt. Zu diese wenig angenehme Lage hat er durch Zufall bekommen, daß er sich bei der Präsidentenwahl alsu heilig mit Politik beschäftigte: er wette nämlich, er solle eine Haselnuß durch sämtliche Straßen Peorias, auf allen Vieren kriechend, vor sich her, wenn Hoover zum amerikanischen Präsidenten gewählt würde. Und dieses Wagnis ist ihm seinen Willens, wie man weiß, jetzt tatsächlich widerfahren, so daß ihm nun nichts anderes übrig blieb, als das Haselnüssen durch die Straßen zu rollen.

Wie ein Märchen.

Die Geschichte klingt wie ein Märchen von Anderen, und sie hat sich auch, wenigstens zu ihrem Beginn und Ende in Anderens Geburtsstadt Odense in Dänemark abgepielt. Dort wurde Jens Larian geboren. Dort erlernte er das schöne Handwerk eines Tischlers und Schreiners. Eines Tages aber, als er gerade lustig zumemmenpar hatte, am als Jungfingendebüt nach Amerika zu fahren, hängte er das Handwerk an den Nagel und reiste nach Amerika. Als er in Neumont an Land ließ, waren seine Garmittel kleiner als die kleinste Münze Amerikas. Deslo größer waren seine Hoffnungen. Er durchquerte die neue Welt von Ost nach West und langte wenige Jahre später, durch Arbeit teils und teils durch Verfall, zum anderen Ocean sich nordwärts bringend, in San Francisco an. Dort beschloß er immerhin noch lovel, um ein kleines Kaffeehaus zu können. Er machte daraus ein florantes Kaffeehaus, dem er in Anlehnung an eine große Vergnügungstätte Kopenhagens den Namen „Livoti“ gab.

selbst sagte, würde weiter blühen und gedeihen unter seiner tatkräftigen Hand. In Andersens Privatort hatte sie ein paar Stellen für ihn hinterlegt, in denen sie ihm kurz über ihre Unterredung mit den Arbeitern berichtete und ihn bat, sich auch freiwillig die entlassenen Arbeiter wieder anzuschließen.

„Es ist die einlage und letzte Bitte, die ich an dich richte,“ schloß sie. „Dann vergiß mich und sei glücklich!“ Ihre eigener Weg lag ihr vorgezeichnet vor ihr: Sie wollte jetzt zur Bekämpfung und von dort mit dem Nachmittagszug nach Wien zu Melanie Eitel. Bei ihr würde sie nur so lange bleiben, bis sich eine passende Stelle für sie gefunden hätte. Sie wollte niemandem zur Last fallen, nicht rückwärts schauen, sich nicht in halbtöner Verzweiflung verlieren, sondern mutig die Wege verfolgen und ein neues Leben zu beginnen, das ausschließlich auf dem Gewinn sein sollte... am liebsten mütterlichen Kindern.

Einfach und frei! Doch liefen ihr kalte Schauer durch den Leib, wenn sie an dies Leben dachte. Sie war so jung, so liebesbedürftig! Sie liebte so heiß, hing noch mit allen Fäden der Seele an Karoline, und was sie noch zu verbergen würde das schwerer von allem.

„Aber es wird schon gehen,“ redete sie sich zu. „Es ist ja gehen...“ Was man erstinlich will, kann man zuletzt auch!“

Sie sah von Steierberg harter Sternbach, der sie mit verdrüßlicher Rille maß, feindselig an.

„Sie begreife wirklich nicht, was Sie noch von mir wollen können!“ Sie ließ sie ruhig heraus. „Sie sollen es gleich erfahren,“ gab er eisig zurück. „Sie werden noch in dieser Stunde Ihre Koffer packen und das Haus verlassen, über dessen Schwelle Sie nie hätten einen Fuß setzen dürfen! Ihr Platz ist in Thüringen!“

Sie fuhr zurück wie von einer Mauer gestoßen. „Aber — das ist doch ein unerhörtes! Mit welchem Recht wollen Sie mich verdrängen, was ich zu tun oder zu lassen habe? Was kümmert es Sie?“

„Mein Recht ist das des ehrlichen Mannes, der andere vor Schaden bewahren will. Einmal ist es Ihnen gelungen,

Das Kaffeehaus des Sternbachers sollte bald so große Lieberfälle ab, daß sich Larian außerhalb der Stadt einige damals ganz billige Grundstücke erwerben konnte. Im Jahre 1906 aber, als San Francisco größtenteils durch Erdbeben vernichtet wurde, legte eine allgemeine Flucht in die Vorstädte ein Larians Grundstücke waren plötzlich Millionen wert. Er ließ sie bebauen und wurde ständiger Hausbesitzer. Er gab sein Kaffeehaus auf und legte sich zur Ruhe. Seine Millionen Hingen ihm jedoch keineswegs zur Kopfe; er betrieb, meist im Stillen, eine höchst umfangreiche Wohltätigkeit. Außerdem identete er der Stadt San Francisco zum Dank für die ihm gewährte Gastfreundschaft einen Park im Werte von 1 Million Dollar.

Und nun ist Larian gestorben, und damit kehrt die Geschichte zu ihrem eigentlichen Ursprungsort zurück; denn in Odense harrten jetzt seine lauernden Erben der immerhin ganz niedlichen Kleingeld von 20 Millionen Dollar (84 Millionen Mark), die demnach über den großen Teil in Anderens Wirtshaus wandern sollten.

Und damit ist das Märchen von dem Sternbachersellen, der ohne einen roten Heller ausging und seinen Erben 20 Millionen Dollar hinterließ, bis auf weiteres zu Ende.



Wintersport im Engadin.

Bob in voller Fahrt durch den Bogen der Rhätischen Bahn im Engadin.

Eisregen über Wien.

Mehr 90 Personen verlegt. — Auf Gärten und Füßen in Konzentration.

Wien, 27. Dezember. Mittwoch nachmittag ging über Wien ein Eisregen nieder, der die Bürgersteige mit ziemlich glatter Kruste überzog. Die unmittelbare Folge davon war, daß Millionen in Wien herumtraten und sich teils schwere Knöchelverletzungen und sonstige Verletzungen zuzogen. Von fünf Uhr nachmit tags bis spät nachts waren die Wagen der Stellungsgesellschaft in fortwährender Fahrt begriffen, und die Unfallstationen sowie die Krankenhäuser füllten sich mit Verunglückten.

ein Familienkoll zu zerstören, Verbrechen zu begehen und... über Zeichen hinwegzusetzen, was niemanden da war, Sie zu hindern! Distanz bin ich, gottlob, rechtzeitig am Platz... obwohl Sie sich ja alle Mühe geben, mich von demselben zu vertreiben,“ fügte er höflich hinzu. „Denn die grandiose Eiferduld Herrn von Seiders ist ja wohl nur Ihr Wert und würdig Ihres...“

Er brach ab, denn eine zitternde Männerhand hatte sich auf seinen Arm gelegt und eine zornbeobende Stimme ließ rauh heraus: „Was geht hier vor? Wie können Sie sich erdreisten, mit meiner Ruine in diesem Ton zu reden?“

Es war Heider, den seine Mutter, da Serpha nicht wieder kam und von den Dienstboten niemand zu finden war, gebeten hatte, nach ihrem Wagen zu sehen. Schon von weitem hatte er die beiden erkannt, sie aber merkten in ihrer Eregung keinen Namen mehr, besonders da der Schnee seine Schritte lautlos machte.

Nun bobte sich sein finsternes Auge, Respektlos forderte, in das Sternbach.

Dieser schweig. Weder aus Lieberachtung noch aus Belegenheit, sondern einfach, weil er erst nach geeigneten Worten sprach, das einzulernen, was er sagen wollte.

„Sagt Ihrer liebe Serpha, die seit langem nicht mehr da ist,“ sagte Sternbach ruhig. Etwas Offenes, Unbeugbares lag plötzlich in seinen Augen.

Heider blühte urwüthig von einem zum andern. „Welche Forderung?“

„Die, daß sie noch heute Ihr Haus verläßt!“ Heider fuhr auf. „Ah — das ist unerhör! Mit welchem Recht...“

„Fragen Sie Ihre Rufmel! Ich habe ihr mein Recht eben erklärt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber 90 Personen mußten zum Teil mit schweren Verletzungen in ärztlicher Behandlung bleiben, während eine weit größere Menge nach erster Hilfeleistung entlassen werden konnte. Fast die ganze Kaiserhofgesellschaft, mit aus die Reichsminister und die Kommissare leisteten an den Straßentruppen Hilfe, um die Passanten über die Straße zu begleiten.

Der Autoverkehr war vollkommen lahmgelegt, da die Wagen selbst bei langamer Fahrt auf den vereisten Straßen nicht vorwärts kommen konnten. Die vereisten Straßen von Wien stellten an die Rettungsgesellschaft in gemein schwere Aufgaben. Hausbesitzer und Wärter wurden durch Hundstun gehalten, außer den Bürgerweihen von ihren Säulchen aus die benachbarten Straßenübergänge zu befreien, um das Ueberqueren der Fahrstraßen zu ermöglichen. Die Passanten griffen zu gut wie es ging zur Selbsthilfe. Beim Konserthaus konnte man gute Konserthebeeren beobachten, die auf Händen und Füßen über die vereiste Straße trafen.

Reiseverkehr auf der Reichsbahn.

Ueber eine dritte Million Menschen flossen aus Berlin. Der Gesamtüberblick über den Verkehr auf der Reichsbahn von Berlin aus für die Zeit vom 21. bis 26. Dezember ergibt, daß etwa 380 000 Personen in dieser Zeit Berlin verlassen haben, das sind 60 000 mehr als im März 1927. Die Verkehrsleistung betrug 30 Prozent. In den Tagen vom 21. bis 24. Dezember sind von Berlin abgefahren 166 Voz. bzw. Nachzüge sowie zwei Sonderzüge der Berlin nach Insterburg mit Fahrpreisermäßigung. Bis zum 24. Dezember verließen etwa 300 000 Personen die Reichshauptstadt. Am 25. Dezember führten 15 Vozzüge ein Sonderzug. Am Nachmittag des 25. Dezember ließ der Verkehr sehr nach, und die Züge kamen nur noch eine durchschnittliche Befugung von 50 Prozent. Am 26. Dezember sind von Berlin 20 Voz. bzw. Nachzüge abgefahren.

Aufsedung rumänischer Sklavenhändler.

Wie aus Wien geschrieben wird, entdeckte die Polizei von Konstantin in der Gassestraße mit dem schönen Namen „Rote Sole“ ein richtiges Sklavenhändlernetz. Im Keller dieses Hauses verband der Wirt vier junge Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren offensichtlich zu dem Zwecke, sie nach dem Orient weiter zu verkaufen. Die jungen Mädchen machten einen vollkommen erschöpften Eindruck und sitzen angetrieben unter dem Vorwand an Trinkwasser. Sie erzählten, daß sie nur ein Teil eines größeren Trupps seien, unter der Vorpiegelung eines Engagements an ein siebenbürgisches Variététheater zuerst nach Siebenbürgen, und zwar nach Hermannstadt gekommen seien; dort aber habe sie ein Agent mit der traurigen Mitteilung empfangen, daß sie zur Zeit an dem dortigen Theater nicht auftreten könnten, er habe für sie eine Anstellung in Kronstadt, Ud und wurden sie von Ort zu Ort geschleppt; der Trupp wurde schließlich in kleine Gruppen geteilt, und immer wieder basierte Vieh. Offenbar hoffte man sie durch diese Art der Verschleppung gefügig zu machen.

Die Polizei ist der Meinung, daß sie mit der Verhaftung des Wirtes „Rote Sole“ einen weit verzweigten Bande von weißen Sklavenhändlern auf die Spur gekommen ist. Daß diese Treiben schon sehr lange ungestört vor sich geht, war in Konstantin offenes Geheimnis. Erst jetzt aber stellte sich der Grund heraus, weshalb die Polizei nicht früher eingeschritten ist: bedauerlicherweise fand auch eine Reihe mittlerer und höherer Polizeibeamten engliche Beziehungen zu diesen Bändlern und weißen Sklaven.

Einer, der seine Spiegegläsern verrät.

Wie aus London geschrieben wird, steht die bekannte englische Geheimpolizei „Scotland Yard“ gegenwärtig wieder einmal vor einem Rätsel. Ein seit langem gefuchter Verbrecher, von dem man weiß, daß er das Oberhaupt einer Bande war, ist eben eingekerkert zu haben, daß er auf eigene Faust arbeitend, weiter käme, als wenn er mit seiner Bande zusammengehe und dann noch mit ihr teilte. Um nun seine unbedeutenden Spiegegläsern los zu sein, verriet er sie alleinst an die Polizei und hob dann auf einen gefälligen Schein noch 4000 Pfund (50 000 Mark) ab, um von Stunde an inslos zu verkaufen.

Die Polizei verhaftete allerdings nun die ganze Bande und man kann sich denken, daß die Verbrecher vor Wut schäumten, als sie von dem Verrat ihres Oberhauptes hörten. Selbstverständlich schonten sie ihn auch nicht und machten nun der Polizei die entsetzlichen Angaben über den Verbrecher. Man kann sich nicht lagen daß die „Scotland Yard“ durch diese Angaben viel klüger geworden

Gefreit ohne Liebe

Roman von Erich Oberstein

49. Fortsetzung. **Madrigal verboten.** Seiber blühte fragend auf Frau von Kiebrech. Aber diese schien das Neben plöglich verlernt zu haben. Inzwischen im Gesicht, fand sie schweigend da, vergeblich bemüht, das Schreien herein zu werden, der ihren Körper wie ein Krampf in Mann hielt.

Ihr Vater unklammerte Sternbach, „Onkel“ stand in Flammenjähre darin. Aber das Auge, dem er begegnete, war hart und kalt wie Stein.

Seibers Hand schüttelte ihren Arm ungeduldig. „Antwort! Ich will es wissen, was das alles zu bedeuten hat!“

Da trat Sternbach rasch auf Seiber zu.

„Gedenken mit diese peinliche Szene, Herr von Seiber! Ich bin bereit, Ihnen jede gewünschte Aufklärung über diese Dame zu geben, die ich widerrechtlich in Ihr Haus geschleppt hat und deren Entführung ich seit langem anstrebe.“

„Ich weiß“, sagte Seiber finster. „Sie warnen ja auch meine Frau vor ihr...“

„Weil ich es ihr nicht die Pflicht hielt, Frau von Kiebrech hat das Recht, beruht, in einem anständigen Haus als Gast zu leben.“

„Erklären Sie sich deutlicher!“

„Sofort. Frau von Kiebrech hat Ihnen gewiß erzählt, daß ihre Ehe jetzt unglücklich war, daß ihr Mann sie tyrannisierte und schließlich sogar entehrte?“

„Allerdings.“

„Schön. Sie erzählte Ihnen aber gewiß nicht, warum dies geschah! Daß sie ihren Mann betrogen und durch ihre Verschwendungssucht ihn betruhe ruinert hat. Mehr als die Hälfte seines Vermögens opferte er ihr und schließlich zog er sich wie ein Christfiedel von aller Welt zurück... um seine Ehre zu wahren. Dann diese Frau, die heimlich das Gold Silber ihrer Schwiegermutter verhehlt, wuschelte ihre Tochter über die Sandbüchse. Ihr letztes Opfer war mein lieber alter Freund, der Freiherr von Christens. Er war ein Ehrenmann, bis er... Frau von Kiebrech kennen lernte. Zug-

wäre. Sie erfuhr zwar, daß der Mann in Londoner Verbrechertreuen den Namen Baron führte; aber sonst bekam sie recht belanglose und widersprechende Angaben über sein Heißeres; die einen behaupteten, er sei glatt tot, die anderen, er trage eine Wunde auf der Oberlippe, die kräftig, er sei tollwütig. Manche wollten einen Verheer auf seinem linken Arm, manche eine Narbe auf der rechten Wange gesehen haben, manche behaupteten, keines von beiden gegeben zu haben. Fast steht nur, daß der Mann ziemlich groß ist, im übrigen steht die Geheimpolizei vor einem Rätsel.

Jagd auf Alkoholschmuggler.

Der Nagelteppich auf der Landstraße.

Einer finnländischen Zeitung entnehmen wir folgende, recht interessante Stimmungsbilder aus dem Lande des Alkoholverbotes:

In der Nacht zum Sonntag beschlagnahmte die Stadt- und Landpolizei in der Nähe von Lufers Mühle einen Alkoholschmuggler mit 500 Litern. Der Wagen fuhr über einen Nagelteppich (man fängt die Alkoholschmuggler damit, daß man über die Landstraße eine Matte legt, die mit aufrechtstehenden Nägeln belegt ist; fällt der Kraftwagen auf diese Matte, so löst man ihn rasig weiter fahren bis zu jeder Stelle, wo der Nagelteppich liegt, dort hören sich die Nadeln in die Lufttreifen, und dann bleibt der Wagen von allein stehen; aber die Reifen wurden nur unbedeutend beschädigt, und der Kraftwagen fuhr munter weiter. Nun warteten sich die Polizisten in einem zweiten Kraftwagen und verfolgten das Alkoholoauto. Sie bemerkten, daß eine männliche Person am Steuer und eine weibliche Person im Innern des Wagens saß. Nun warteten die Besorgenen Rauchhosen aus, am hinter dem Scheiter des Rauches verschwinden zu können; aber dies half alles nichts, die Polizei blieb ihnen auf den Ferien. Jetzt steuerte die Dame Nadel auf die Straße in der Richtung, daß die Reifen des voranfahrenden Polizeiwagens beschädigt würden. Aber auch das glückte nicht, denn der Wagen fuhr über die Hände der Polizei. Der Führer entkam zwar, aber die Dame wurde verhaftet. Die Polizei wünscht jedoch nicht, daß ihr Name genannt wird; sie gibt nur an, die Dame sei verheiratet. Vermutlich war der entkommene Kraftwagensführer ihr Mann.

Zwischen dem Alkoholverbot und St. Johannes fuhr ein Kraftwagen ebenfalls in eine Nagelfalle, die die Polizei angelegt hatte. Ähnliche Reizen gingen entwei; trotzdem fuhr der Wagen in wilder Fahrt weiter, und zwar mitten in ein etwa 300 Meter entsetztes Dicht hinein. Die im Wagen befindlichen Männer schlüchten in den Wald; der Wagen und 200 Liter Alkohol wurden beschlagnahmt. So hat die finnländische Polizei wenigstens ihre Befugung.

Eisenbahnunglück in Rumänien

Mehrere Tote.

Bukarest, 27. Dezember.

Der am Mittwochabend von Bukarest nach Temeswar abgehende D-Zug stieß bei Bucoci in der Nähe von Berciorova mit einem Gegenzug zusammen. Die beiden Lokomotiven und zwei Wagen wurden vollständig zerstört. Ein Weichensteller und mehrere Personen sollen getötet worden sein.

Unglück auf der Mühlthalbahn.

Zusammenstoß zwischen Kleinbahn und Autobus. — 13 Fahrgäste verletzt.

Als am zweiten Feiertag der gegen 11 Uhr vormittags in Seidenau abfahrende stark besetzte Zug der Mühlthalbahn sich der Station Bukarests waldwärts näherte, stieß er mit einem aus Bärenstein kommenden nach Dresden verkehrenden Postautobus zusammen. Der Autoführer hatte den Warnungssirenen der Lokomotive überhört.

Der Autobus wurde aufgerissen und dabei 13 Fahrgäste leicht verletzt. Der Verkehr auf der Bahn und auf der Straße wurde über zwei Stunden vollständig unterbrochen.

„Hände hoch“ auf der Stationskasse.

Müßlungener Raubüberfall.

In den Weihnachtsfeiertagen verhaftete maskierte Räuber die Stationskasse des Haltepunktes Schwallungen bei Meiningen auszuräumen. In der Nacht drangen sie mit dem Plan, „Hände hoch“ in das Stationsgebäude ein. Der diensthabende Beamte ließ sich jedoch nicht einschüchtern und leitete sich mit einem Seit kräftig zur

verheiratet, glücklich, geliebt und liebend trat er in ihren verhängnisvollen Brautkreis. Sie aber mußte es durch tausend Küsse dahin zu bringen, daß er alles vergesse, was ihm bis dahin teuer und heilig gewesen. Und als sie ihn so weit hatte, opferte sie ihn schließlich ihren Zweiten... Sternbach hatte schließlich dieser vor sich hin. Dann fuhr er gepfeift fort: Frau von Kiebrech beugte sich dann wieder einmal in Geldverlegenheiten und befragte sich daraus durch den heimlichen Verkauf des Kiebrech'schen Familiengrundes zu befreien. Sie dachte Christens dazu, um durch ihn das Kaffee fortzuschaffen zu lassen, ohne daß der Arme eine Ahnung besaß, was sich darin befand, noch was damit geschehen sollte.

Als Kiebrech den Verlust vorzeitig entdeckte und sogleich Verhaftet gegen seine Frau führte, beging diese Frau das unehrigste Verbrechen, was möglich ist zu machen, und dreißt den Freiherrn von Christens als Täter zu bezeichnen!

Seiber schrie laut auf, Entsetzt zurücktaumelnd, packte er die immer noch vor Schreck wie gelähmt dahinstehende Hertha am Handgelenk und schüttelte sie wild.

„Sage, das ist nicht wahr! Ich... du! Schwör mir, daß dies Entsetzliche nicht wahr ist!“

Da stammelte Hertha mit Anstrengung: „Ei... alles Unge!“

Aber ihre Stimme war hänglos und die Zähne schlugen ihren aneinander, wie im Schüttelfrost. Sternbach warf ihr einen vernichtenden Blick zu und fuhr mit bebender Stimme fort:

„Christens war mein liebster Freund. Er hat sich, als er erkrankte, was die Frau war, die er liebte, zu ihren Füßen erschossen und ist mit einem Fluch gegen sie auf den Lippen gestorben. An seiner Leiche lagte ich dieser Frau ins Gesicht, was ich, was jeder anständige Mensch von ihr denken mußte! Denn Christens hatte mit am Abend vor seinem Tode alles erzählt, was zwischen ihm und ihr vorgefallen. Sie sagt, ich liebe, ich aber bitte Sie nur noch um ein paar Minuten Geduld, Herr von Seiber, damit ich Ihnen die Beweise für meine Behauptungen vorlegen kann!“

„Sie besitzen solche?“ stammelte Seiber verärgert.

Wehr. Einer der Räuber gab darauf zwei Schüsse auf ihn ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten und wohl nur aus einer Schimpfpatrone kamen. Als die Räuber sahen, daß ihr Vorhaben misslungen war, ergreifen sie die Flucht und konnten unerkannt entkommen. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

Die Desinfektion der Eisenbahnwagen.

Die fünf Personenwagen nach besonderen Transporten oder im Laufe des Hin und Her auf ihren Fahrten so verschmutzt daß sie einer besonderen gründlichen Reinigung bedürfen. Am Krankheitskeime oder eingetragenen Ungeziefer zu befechtigen, werden die Wagen in den Ausbesserungswerken in einen aus gasförmigen Dämpfen bestehenden Kohlensäuregas gehoben. Der größte D-Zug-Wagen von 22 Metern Länge und 4 Metern Höhe kann in diese Röhren gehoben werden. Steht der Wagen im Zylinder, so wird er mit Dampf durch ein innen untergebrachttes Kältemittel derart beheizt, daß überall gleichmäßig eine Temperatur von 40 bis 50 Grad Celsius herrscht. Dann wird unter beständigem Weiterziehen durch eine besondere Luftumwälzung die Luft ausgetrieben, bis eine so starke Luftverdünnung erreicht ist, daß allen Insekten und anderen Lebewesen alle Flüssigkeit entzogen ist und sie absterben müssen. Mit Normalwind wird dann die vollständige Desinfektion des Wagens durchgeführt.

Auf diese Weise können Krankheitskeime entfernt, Ungeziefer und dessen Eier zerstört werden, ohne die Wasserpfeife, Lederziele, Holzleisten, Wandbelagungen auseinander- oder abnehmen zu müssen und ohne daß die einzelnen Teile des Wagens, einschließlich der äußeren Lackierung oder inneren Polster, Beschädigungen ausgesetzt sind.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Tintoretto aufgefunden. Auf der Grazer Städtischen Gemälde-Ausstellung war auch ein Bild „Die Simplicissimus Mariens“. Dieses Bild stammt aus der Werkstatt des Tintoretto und wurde, bevor es in die Ausstellung kam, mit einem Staublauger gereinigt. Auf der Ausstellung fiel der Maler Ritzers-Büchsenmal das Gemälde, besaß die Uebermalung ab und machte dann die historische Entdeckung, daß es sich um einen echten Tintoretto handelte. Die Grazer Universitätsprofessoren Dr. Guada und Dr. Egger erkennen dieses Bild ebenfalls einmündig als einen echten Tintoretto an. Das Bild ist lediglich quadratförmig groß und befindet sich seit der Zerstörung des Grazer „Des Landesbestimmungsamt hat jedoch die Wiederherstellung verfügt. Das Bild stellt einen Millionenwert dar.

Südpolarforscher Nord erreicht die Eiszone. Wie die Newyorker Times meldet, teilte der Südpolarforscher Ward dem amerikanischen Flottenamt mit, daß er die amerikanische Flagge einige Hundert Meilen südlicher aufgestellt habe, als je zuvor. Die nächste menschliche An siedlung liegt etwa 240 Meilen von der Expedition entfernt. Er habe die Eiszone erreicht, und Eisblöcke gesehen, die höher als Schiffsmasten seien.

Feierliche Eröffnung der Mailänder Theaterinsel mit den „Meisteringern“. Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde die Theaterinsel in der Königinlichen Oper und in der Scala von Mailand eröffnet. In Mailand fiel der Eröffnungstag mit dem 30jährigen Jubiläum der kaiserlichen Ausstellung Toscaninis zusammen. Das Toscanini war 30 Jahren bei der Eröffnung der „Scala“ die „Meisteringer“ dirigiert hatte, wurde auch diesmal die Saison mit den Meisteringern eröffnet. Toscanini wurde vom Publikum tüchtig gefeiert.



Hoovers Latein-Amerika-Reise. Empfang des Präsidenten in Honduras.

Da Kiebrech sammelte sie. Er wollte seine Frau damals einfach fortjagen wie einen Dämon; hat sich aber dann seiner Mutter bestimmen, Schmeißen über die Dinge zu breiten, um seines alten Namens willen. Indeß jagte er sie, ein volles Gefändnis ihrer Verbrechen zu unterfertigen. Unter dieser Bedingung durfte sie auf Schloß Kiebrech verbleiben und bekam auch nach seinem Tode eine sehr anständige Rente ausgezahlt — vorausgesetzt, daß sie sich der Aussicht ihrer Schwiegermutter nicht entziehe und Kiebrech nicht verlässe. Ein Jahr lang sagte sie sich auch dazwischen. Dann aber reiste sie unter dem Vorwande, für kurze Zeit der Einladung Ihrer Mutter nach Karolinenruhe zu folgen, ab. Hier traf ich sie wieder. Zu welchem Zweck sie nach Karolinenruhe kam, wurde mir nur zu bald klar. Und da ich merkte, daß das Glück der Frau, die mir teuer geworden war wie eine Schwelger, darunter litt, daß sie durch diesen Dämon in die Verlöbte zu gehen drohte, warnte ich Ihre Gemahlin!“

Seiber starrte Sternbach fragend an. Sie hatten beide nicht bemerkt, daß Hertha plötzlich verschwinden war, als Sternbach von Beweisen zu sprechen begann. Sternbach fuhr fort: „Da die Warnung nicht genigte — offenbar weil Ihre Gemahlin entweder zu vornehm war, um ihr den nötigen Nachdruck zu geben oder — nicht die Macht besaß, Frau von Kiebrech zu entfernem, wollte ich die Sache selbst betreiben. Erst persönlich und wenn dies nichts half — durch Geld zu diesem Zweck erbat ich mir von der alten Frau von Kiebrech, die mir stets mütterlich genossen war, eines Geländnisses, das ich hiermit zur Durchsicht in Ihre Hände lege.“

Seiber griff mechanisch nach dem Dokument, das ihm Sternbach reichte, doch waren seine Gedanken häufig anderweitig in Anspruch genommen.

„Sie fragten worhin...“ begann er flüchtig, „daß das Glück meiner Frau unter... der Anwesenheit dieser Frau... litt. Wie meinten Sie das?“

Sternbach sah ihn seltsam betroffen an.

„Sollten Sie nicht selbst gefühlt haben, Herr von Seiber?“ sagte er nach einer Pause leise. „Eine Frau, die lebt und sich durch eine andere verdrängt fühlt...“

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 53

1928

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Neujahrmorgen auf dem Eis

Nach dem Gemälde eines alten holländischen Meisters

AK



Aufziehendes Wetter über dem Kahlersberg im Hagengebirge (Königsseegebiet)
Welttrandschau

Auf zum Winter- sport!



Der sogenannte Motor-Ski ist die Erfindung eines Schweizer Ingenieurs, der damit auf seinen Versuchsfahrten eine Stundengeschwindigkeit von 40 km entwickelte
A. B. C.



In der großen Kurve der Davoser Bobbahn

Ufa



Ganz wie ein Großer!
Der zukünftige Olympia-Anwärter trainiert schon jetzt mit seinen fünf Jahren für die Olympiade 1948
Schiner

Bild rechts:
Quersprung im Pulverschnee
 nach schneller Talsfahrt
 Semede



Bild links:
Im Endspurt beim Skiföring auf dem St. Moritz-See: Dampfende Pferde und fläubender Schnee
 Schirner



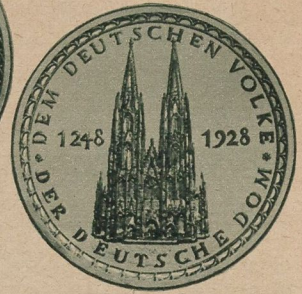
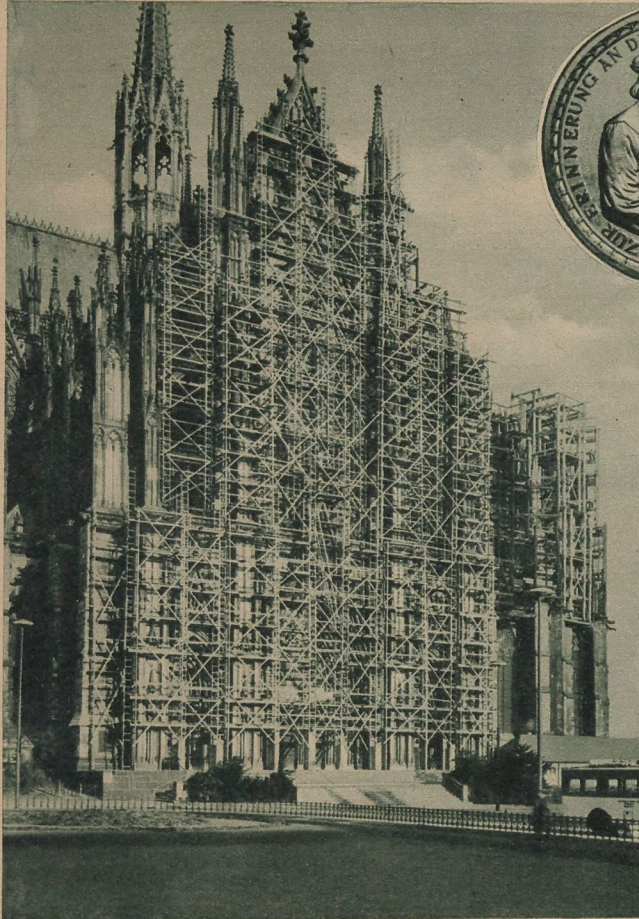
Bild unten:
Eis Schlitteln, ein auch in Deutschland auf glatten See-
 flächen oder künstlichen Eis-
 bahnen beliebter Wintersport
 A. B. C.



Der Stelzen-Schlittschuhläufer, ein die Zuschauer belustigender Akrobat bei Kunstlauf-vorführungen. Mit seinen „langen Beinen“ kann er weit ausgreifen. Das Bild ist im Riesengebirge aufgenommen
 Ufa

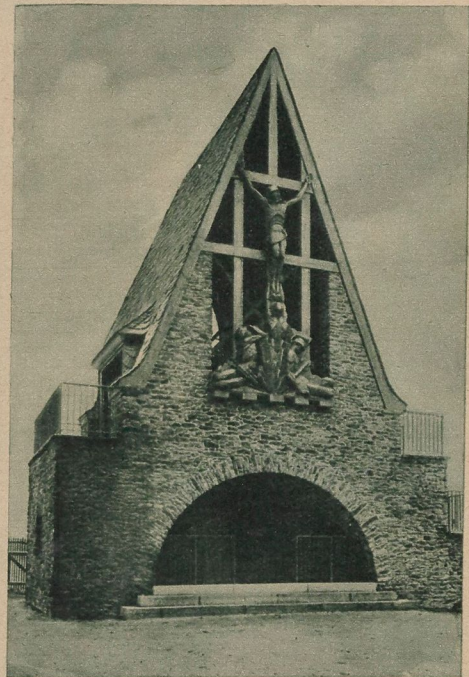


Dom Tage



**Zu den
Ausbefferungs-
arbeiten am
Kölner Dom**

Bild links: Umfangreiche Gerüstbauten umkleiden die Südfassade des Doms. — Oben die Vorder- und Rückseite einer Denkmünze, die der Kölner Zentral-Dombauverein schlagen ließ, um Mittel für die Wiederherstellungsarbeiten zu gewinnen
Matthäus, Köln — Welt-Photo



Als eigenartig schönes Ehrenmal für ihre Kriegesgefallenen stiftete die Stadt Lauta im Erzgebirge drei große Glöden. Diese wurden in einer Steintafel untergebracht, in der auch die Namenstafeln aufgestellt wurden
Löhricht, Leipzig



Lichtfeste überall.

Bild oben: Der Rathausplatz in Wittenberg im Lichterglanz
S. V. D.

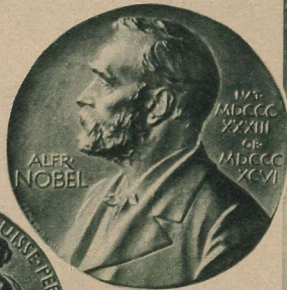
Bild rechts: Die Binnen-Afster in Hamburg im Lichte der Scheinwerfer
Sommerfeld, Hamburg



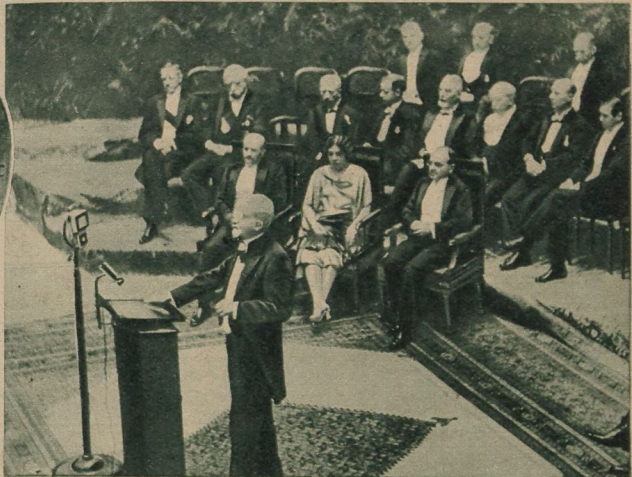


Prälat Dr. Kaas, der vom Parteitag des Zentrums in Köln zum Parteiführer gewählt wurde S. B. D.

Wieder eine Konferenz des Völkerbundesrates, aber diesmal in Lugano, das von dem am Lago Maggiore gelegenen Locarno durch einen hohen Gebirgszug getrennt ist. — Am Verhandlungstisch Dr. Stresemann (1), Scialoja (Italien) (2), Briand (3) und Chamberlain (4) S. B. D.



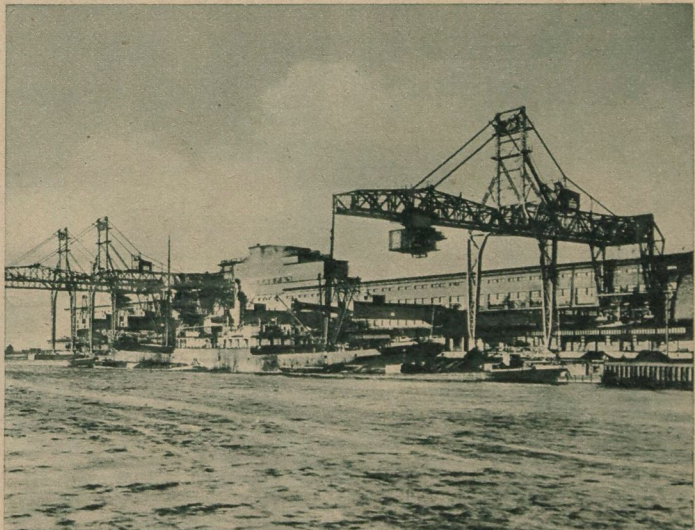
Die goldene Plakette, die den Nobelpreisträgern verliehen wird und auch jetzt im Dezember in Stockholm überreicht wurde
D. p. p. 3.



Von der Verteilung der Nobelpreise in Stockholm: Im Vordergrund der schwedische Professor Söderbaum während der Ansprache an die Preisträger; unter ihnen in der ersten Reihe die beiden deutschen Professoren W i n d a u s -Göttingen und W i e l a n d -München; zwischen ihnen die norwegische Dichterin Sigrid Undset S. B. D.



Eine Hilfsbahn zum Bau der deutschen Zugspitzbahn, die vom Eissee aus auf den Gipfel Johannes, Partentischen



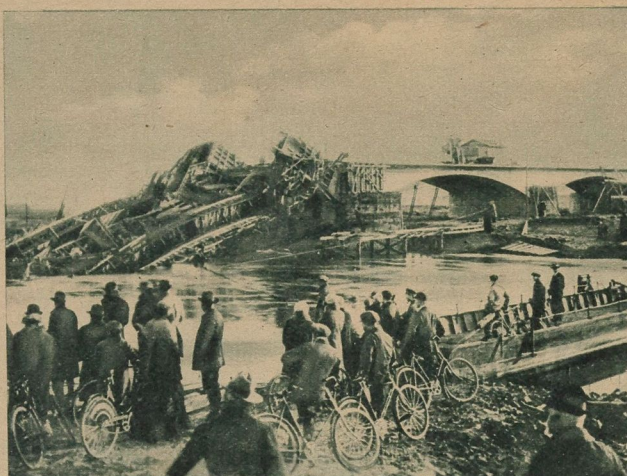
Der neue Kali-Gafen in Bremen, der von der freien Stadt Bremen errichtet wurde und der ständig wachsenden Ausfuhr deutschen Kalis nach den überseeischen Ländern dienen soll. 5000 Tonnen Kali können hier täglich umgeschlagen werden; die Lager fassen insgesamt 120 000 Tonnen im Gesamtwert von etwa elf bis zwölf Millionen Mark
Pres-Photo



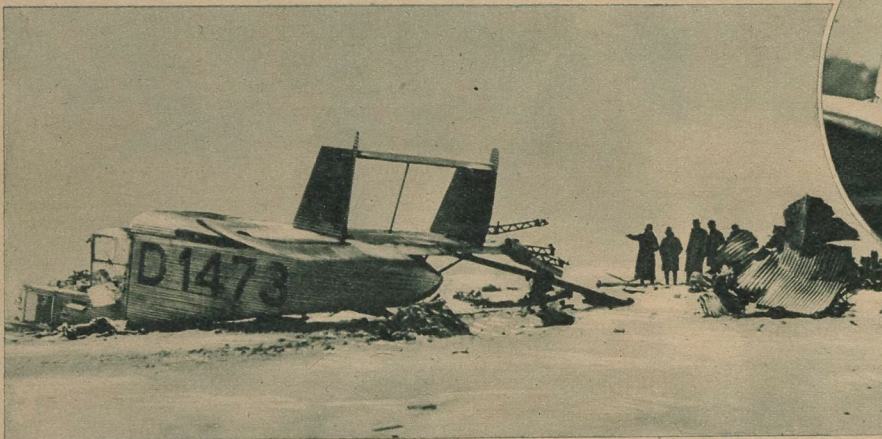
Mensch und Naturgewalten



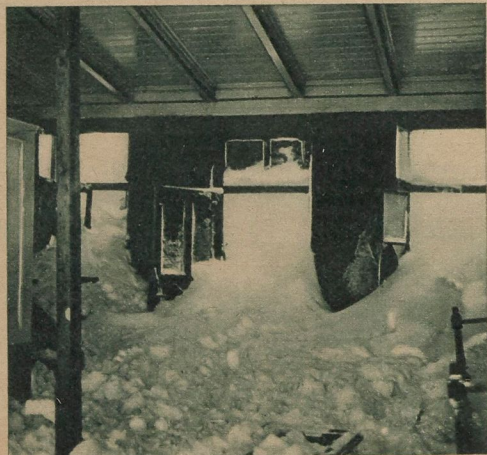
Die ältesten Häuser der Stadt Dresden in der über 400-jährigen Zwingerstraße drohen einzusinken. Die unmittelbare Gefahr ist vorläufig durch Abstützen mit Balken hinausgeschoben
Grosf



Der Neubau einer Betonbrücke über die Elbe in der Nähe von Troisdorf stürzte ein. Ein Arbeiter wurde getötet, fünf weitere schwer verletzt. Die Brücke liegt im Zuge einer neuen Autostraße
Welt-Photo

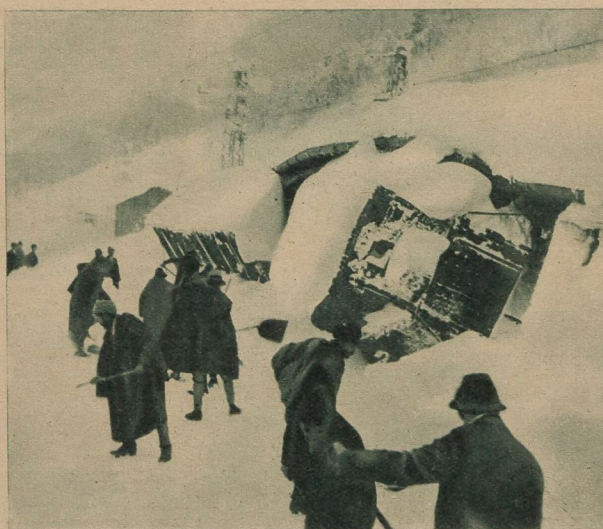


Zum Flugzeugunglück bei Zienbal, bei dem ein großes dreimotoriges Verkehrsflugzeug zerstört wurde (nebenstehend). Der Führer Gustav Dörr, ein verdientvoller Kriegs- und Friedensflieger, Ritter des Pour le mérite (oben im Oval), und die beiden einzigen Passagier schwer
Atlantic, Fotoaktuell



Schwere Lawinenfälle gingen in den letzten Wochen an der Arlbergbahn zwischen Innsbruck und Bludenz nieder. Besonders hart wurde die Haltestelle Langen betroffen. Der Schnee der Lawinen drang durch Fenster und Türen in das Bahnhofsgebäude ein (oben). — Die Bahnhofshalle wurde eingedrückt und das herabstürzende Dach brachte mit seinen Schneemassen auch die Eisenbahnwagen zum Umkippen (rechts)
S. B. D.

Mechaniker der Besatzung wurden getötet, der verletzt



Auslandschau

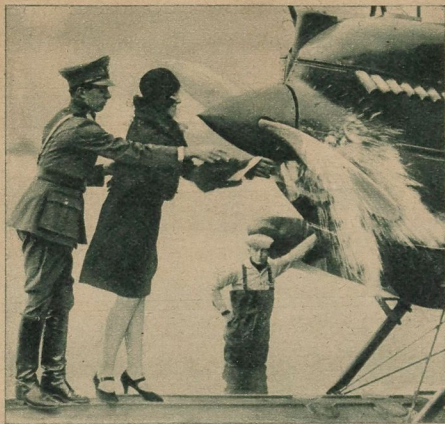


Bild links:
Mit Zelterwasser
statt mit Sekt werden
im „trockenen“ Amerika
die Flugzeuge getauft
← Press-Photo

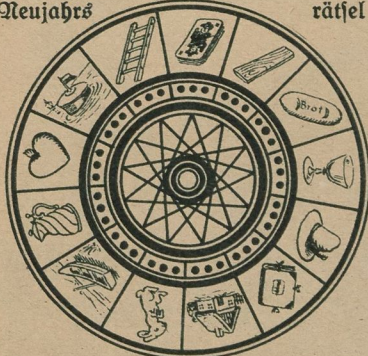
Bild rechts: →
Aus der Praxis der
Arbeitsdienstpflicht
in — Bulgarien, die
das bulgarische Gesetz
allen jungen Männern
mit dem zwanzigsten
Jahre auflagt. Kostlos
durch Zahlung von Geld
ist möglich. Die so zu-
sammengestellten Ar-
beitsgruppen haben vor
allem Arbeiten im
öffentlichen Interesse
wie Straßenbau, Auf-
sicherung von Wäldern,
Kanalisation und ähn-
liches durchzuführen
S. 2. D.



Ein Denkmal für Mussolini. Ein riesenblock carrarischen Marmors wird aus den
Steinbrüchen nach Rom geschafft, um zu einem Denkmal für den „Duce“ verwandt zu werden
Press-Photo

← Bild links: Ein seltenes Bild: Ministerpräsident Mussolini begrüßt
seinen König Press-Photo

Neujahr's rätsel



Wie lautet die Aufschrift dieser Zeichnung?

Auflösungen aus
Weihnachtsrätsel: Man lese zuerst alle Buch-
stabengruppen unter den leeren Dreiecken, dann
die unter den Dreiecken mit einem und zuletzt die
unter den Dreiecken mit zwei Strichen. Der
Text lautet:

Heilige Weihnacht ist es wieder,
Wieder schimmert unser Baum,
Froh erklingen Festeslieder
Heut im glänzend hellen Raum.



Abergläubisch

Mein Gott! Das ist jetzt der Dreizehnte,
den wir überfahren — wenn das nur kein
Unglück bedeutet!
Sonderzeichen. f. „L. B.“ von M. Schaberschul, Leipzig

Bilder rätsel



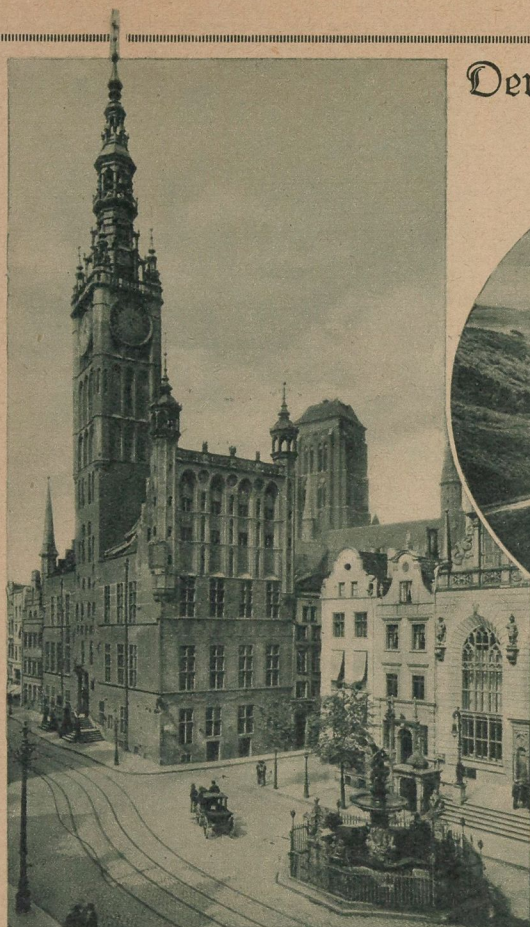
Wie lautet die Aufschrift des Bildes?

voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Monstrum, 2. Ostia,
3. Regen, 4. Gudrun, 5. Einbein, 6. Nero, 7. Kilo-
gramm, 8. Dypium, 9. Monat, 10. Marx,
11. Fivoli, 12. Dilettant, 13. Glask, 14. Note,
15. Akili, 16. Ehrenbreitstein, 17. Idee, 18. Bagen,
19. Namenstag, 20. Alma, 21. Cherub, 22. Fa-
berne, 23. Satan: „Morgen kommt der
Weihnachtsmann, kommt mit seinen
Gaben...“



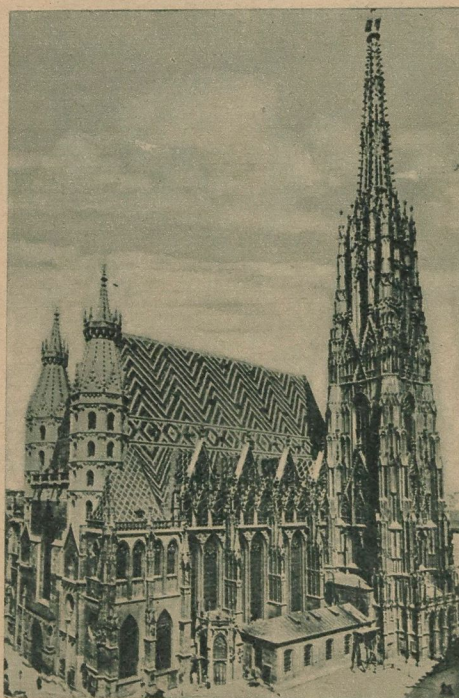
Deutsche Wünsche an die Zukunft



Deutsch die Saar — immerdar! Blick auf das herrliche Bergland in der Gegend der großen Saarschleife bei Mettlach Weng, Saarbrücken

← Bild links:
Das Rathaus zu Danzig, dem Brennpunkt deutschen Lebens im Weichselgebiet, der Brücke zu Ostpreußen. Im Hintergrund die altehrwürdige Marienkirche Staatliche Bildstelle

Ein neues Jahr liegt vor uns. Das vergangene hat den schweren Druck, der auf Deutschland und allem Deutschtum seit „Versailles“ lastet, nicht beseitigt. Trübe sehen wir in die politische Zukunft. Noch steht Frankreich am Rhein und an der Saar. Im Osten ist deutsches Land vom Reich abgetrennt. Überall in Europa stehen die Deutschen im harten Kampf um die Kultur ihres Volkes. Und doch hoffen wir auf die Zukunft! Wir richten unverzagt den Blick auf das große Ziel der Freiheit Deutschlands, der Vereinigung der österreichischen Brüder mit dem Reich, der freien Pflege deutscher Kultur und Sprache, Ziele, die heiß im Herzen aller Deutschen brennen sollen. — Und dazu: **Glück auf!**



Der Stephansdom zu Wien, eine Verkörperung deutschen Gemüts und deutscher Frömmigkeit. Er wurde erbaut um die Wende des 14. Jahrhunderts von Hans von Brachatz (Böhmerwald), einem Baumeister aus der Schule des Prager Dombaueschöpfers Peter Parler. Technophot

← Bild links:
Auch das „goldene Mainz“ wird einst den Tag der Freiheit erleben. Staatliche Bildstelle

